

Vorrede

Autor(en): **Meyer, H.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **12 (1858-1860)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorrede.

Der Wunsch, die mittelalterlichen Münzen der Schweiz, die Denare, Halbbracteaten und Bracteaten, neuerdings zu bearbeiten und herauszugeben, wurde hauptsächlich durch den berühmten Münzfund in der Basilica von St. Paul zu Rom angeregt, in welchem eine Reihe unbekannter Münzen des XI. Jahrhunderts verschiedener Länder und Münzherren, namentlich auch der Bischöfe von Basel und der Abtei zum Frauenmünster in Zürich, entdeckt wurden. Auch die übrigen Münzfunde, die seit 15 Jahren theils in der Schweiz, theils auch in dem benachbarten Elsass und Baden gemacht wurden, lieferten nicht bloss neue Varietäten von Bracteaten, sondern auch unbekannte Stücke, durch welche längst verschollene Münzstätten wieder ins Gedächtniss zurückgerufen wurden.

Die vorliegende Schrift enthält demnach die Fortsetzung und Umarbeitung meiner beiden früheren Schriften, nämlich:

Die ältesten Münzen von Zürich oder Zürichs Münzgeschichte im Mittelalter. Mit zwei Münztafeln.

Zürich 1840 (in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft Band I.).

Die Bracteaten der Schweiz. Nebst Beiträgen zur Kenntniss der schweizerischen Münzrechte. Mit drei Kupfertafeln. 1845 (in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft Band III.).

Der grösste Theil der frühern Abschnitte über die schweizerischen Münzstätten erscheint jetzt ganz verändert, namentlich hat die Beschreibung der Münzen von Zürich, Basel, Zofingen und mehrerer anderer eine neue Gestalt gewonnen, weil theils die Auffindung neuer Münzen die Kenntniss derselben erweitert, theils fortgesetztes Studium die Beurtheilung auch dieses Gegenstandes in mancherlei Weise, wie ich hoffe, gefördert hat. Dennoch bleibt auch jetzt noch Vieles dunkel und ungewiss, was denjenigen, der mit solchen Untersuchungen vertraut ist, nicht befremden wird.

Zu mehreren Abschnitten dagegen habe ich nur grössere oder kleinere Nachträge geliefert, und bei einigen, z. B. über das Münzrecht von Luzern und Freiburg, nichts als einige Varietäten einseitiger Münzen beigefügt und hierbei auf das frühere Buch verwiesen, weil das Resultat der Untersuchung sich nicht verändert hat.

Allein nicht bloss die Zahl der Münzen ist grösser geworden, sondern auch neue Münzstätten wurden eingereicht. Ich hatte früher die alte Münzstätte zu Chur bei Seite gelassen, weil ich noch keine mittelalterlichen Münzen kennen gelernt hatte, die theils von Königen, theils von den Bischöfen daselbst geprägt worden waren; allein jetzt versuchte ich, über die Geldverhältnisse des Bisthums Chur im Mittelalter aus urkundlichen Dokumenten Bericht zu erstatten, und theilte auch die Denare und Bracteaten mit, die aus alter Zeit erhalten sind. Die Zahl derselben ist zwar gering, kann aber

wohl allmählig bedeutend vermehrt werden. Die zweite Münzstätte ist Neuenburg, aus welcher mehrere Bracteaten des XIV. Jahrhunderts aufgezählt werden. Ebenso wurde eine einseitige Münze der Urschweiz und des Bisthums Sitten mitgetheilt.

Da ich ferner wahrgenommen habe, dass die Münzen benachbarter Münzstätten im Elsass und Schwaben oft mit den schweizerischen Bracteaten verwechselt wurden, so suchte ich auch jene genauer kennen zu lernen. Es ergab sich, dass die österreichischen Münzstätten Bergheim, Breisach, Freiburg, Tottнау, Villingen, Waldshut im XIV. und XV. Jahrhundert in stetem Verkehr mit den schweizerischen standen, auf gleichen Münzfuss prägten und ähnliche Münzen in Beziehung auf Grösse, Form und Typus schlugen. Daher darf man sich nicht wundern, dass dieselbe auch in schweizerischen Münzfunden häufig angetroffen wird, und dass sie bei oberflächlicher Betrachtung den Münzstätten unsers Landes zugeschrieben wurde. Ich habe daher im Anhang die Münzrechte jener Städte besprochen und ihre Münzen, welche die Aufmerksamkeit der Freunde der Münzkunde ebenfalls verdienen, beschrieben. Aus dem gleichen Grunde durften auch die Münzen von Tuengen oder Thiengen nicht übergangen werden, weil sie früher für Zofinger- oder Zugerbracteaten angesehen wurden.

Es sind drei Münztafeln beigelegt, auf welchen 177 neue Stücke abgebildet sind; sie sind mit No. IV. V. VI. bezeichnet, weil sie die Fortsetzung der drei frühern Tafeln der Bracteaten bilden. Als ich die erste Ausgabe beendigt hatte, glaubte ich nicht, dass es möglich sein würde, beträchtliche Nachträge zu liefern; es wäre mir auch nicht gelungen, so viele grossentheils noch unbekannte Münzen theils in Original, theils in Abklatsch zu erhalten, wenn ich nicht durch das Wohlwollen und die Freundschaft mehrerer Besitzer von Sammlungen oder Münzfunden unterstützt worden wäre. Ich verdanke nämlich viele Beiträge den Herren Chr. Weiss, Prof. Bachofen und Roth zu Basel, Landammann Lohner in Thun, K. Schinz, G. Meyer von Knonau und Ed. Hirzel in Zürich, Pfarrer Leitzmann in Weissensee, Redaktor der numismatischen Zeitung, A. Näf zu St. Gallen und A. Ernst zu Winterthur.

Noch Vieles steht zu hoffen aus Münzfunden in Russland, aus welchen bereits mehrere unbekannte Denare und Halbbracteaten von Basel, Zürich und Constanz von den Numismatikern Dannenberg und Köhne mitgetheilt wurden; denn neuerdings sollen dort wichtige Funde mittelalterlicher, namentlich auch schweizerischer Münzen, gemacht worden sein, wie mir Dr. Ed. v. Muralt aus Petersburg berichtete.

Da alle Münzen der beiden frühern Schriften auch in dieser neuen Ausgabe besprochen und erläutert werden, so habe ich am Ende eine Uebersichtstafel hinzugefügt, welche den Nachweis der Abbildungen enthält. Auch einige Fehler in den Nummern, die der Lithograph verschuldet hat, konnten daselbst zugleich berichtigt werden.